

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

268 (28.9.1943)

Der Alemanne erscheint zweiwöchentlich als Morgenzeitung...

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemanne, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Verlagshaus: Bertholdstraße 27 u. 28, Freiburg

Zwei Meldungen

iw. — Aus Stockholm liegt uns folgende Meldung vor: Die Abschüsse der Konzerne der amerikanischen Stahlindustrie...

Gleichzeitig erhalten wir nachfolgende Meldung aus Genf: Nach einem Bericht des Londoner „Sunday Express“ wurde auf einer Tagung des Stadtrates von Herford eine Kindertagesstätte...

Zwei Meldungen, die unter der Fülle des sonstigen Nachrichtenstoffes herorkommen, sind die doch so grelle Schlaglichter auf die Mentalität unserer Feinde...

Botschaften an die kämpfenden Völker des Dreierpaktes Kampfi bis zur ganz klaren Entscheidung!

Ribbentrop: Hart und immer härter - Der Krieg als Exportgelegenheit der USA.

Berlin, 27. September.

Aus Anlaß des Jahrestages des Abschlusses des Dreierpaktgesprächs sprachen der Reichsaußenminister von Ribbentrop, der Duce als Außenminister der Fascistischen Republik...

Die Ansprache des Reichsaußenministers hat folgenden Wortlaut:

Die Völker, die sich vor nunmehr drei Jahren im Dreierpakt zusammenschlossen, waren sich darüber im klaren, daß sie damit ein heiliges Bündnis eingingen...

In Europa konnten Deutschland und Italien, auf schmalem Raum zusammengefrängt, ihre wachsende Bevölkerung nicht ausreichend ernähren...

Reinstar Imperialismus

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß über diese berechtigten Ansprüche der nicht besitzenden Völker ein Ausgleich mit den saturierten Staaten...

Gegen die lästige Konkurrenz

Die wahre Absicht dabei aber ist die Beherrschung unseres Erdteils und die Verklammerung seiner Bewohner...

Mit anderen Worten: Die europäischen Arbeiter sollen durch Vernichtung ihrer Arbeitsplätze arbeitslos gemacht...

Immer waren es England, Amerika und auch Rußland, die solchen Bestrebungen entgegenstehen, d. h. also Völker, die mit materiellen Gütern dieser Erde überreichlich gesegnet sind...

Während man im Osten Japan in Rücken, in denen England und Amerika weder in geographischer noch ethischer Hinsicht irgendwas zu suchen haben...

Als Stalin im Sommer des Jahres 1941 zu dem seit 20 Jahren von ihm vorbereiteten Eroberungszug nach Europa aufmarschierte...

Im letzten Augenblick

Als Stalin im Sommer des Jahres 1941 zu dem seit 20 Jahren von ihm vorbereiteten Eroberungszug nach Europa aufmarschierte...

schlug die bolschewistische Angriffswelle zurück. So hinterhältig nach den getroffenen deutsch-sowjetischen Vereinbarungen diese Absicht Stalins...

Daß heute aber Amerika und vor allem

England diese bolschewistischen Angriffe gegen Europa unterstützen und damit im Falle des Erfolges eine Situation in Europa schaffen würden...

Die Kriegsartikel für das deutsche Volk

Von Reichsminister Dr. Goebbels

Dieses sind die Kriegsartikel für das deutsche Volk im gewaltigsten Schicksalskampf unserer Geschichte...

Artikel 1: Alles kann in diesem Kriege möglich sein, nur nicht, daß wir jemals kapitulieren und uns unter die Gewalt des Feindes beugen...

Artikel 2: Wie führen diesen Krieg um unser Lebensrecht. Wenn wir ihn gewinnen, können und werden wir seine Schäden und die durch ihn verursachten Leiden durch Einsatz unserer gesamten nationalen Kraft...

Artikel 3: Dieser Krieg ist ein Verteidigungskrieg. Er ist uns von unseren Feinden aufzuerzwungen worden...

unseres Volkes würde dann nur noch unsere Schmach und Schande verzeichnen stehen.

Artikel 4: Wie jeder Krieg, so bringt auch dieser ungemessene Gefahren und Risiken mit sich. Jeder denke daran, daß jede Gefahr und jedes Risiko überwindbar ist...

Artikel 5: Wenn alle Deutschen aus tiefstem Gemeinschaftsinn denken und handeln wie die besten Söhne unseres Volkes...

Artikel 6: Gemeinschaftsinn beweist der Deutsche, der, so wie er Anspruch auf die Lebensrechte seines Volkes erhebt...

Artikel 7: Jeder Ratschlag, der vom Feinde kommt, ist eine Versuchung unserer Kriegsmoral. Der Feind will genau wie wir den Sieg erringen...

Artikel 8: Schweigen ist hohes Gebot der Kriegführung. Nur wenige wissen um die Geheimnisse des Krieges. Diese stellen Waffen im Lebenskampf unseres Volkes dar...

Artikel 9: Die Führung des Krieges handelt nach bestem Wissen und Gewissen. Da sie in vielen Fällen die Gründe ihres Handelns öffentlich nicht klären kann...

Artikel 10: Es gibt nur eines in diesem Kriege, was wir niemals verlieren dürfen

Durch wuchtige Gegenangriffe pariert

Örtliche Einbrüche der Sowjets abgeriegelt - Die Kämpfe in Italien

Aus dem Führerhauptquartier, 27. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben örtliche Angriffe der Sowjets erfolglos...

Geschütze. Die schweren Kämpfe sind noch im Gange. Vom Dnjepr-Knie bis zur Pripietmündung versuchte der Feind gestern wieder an zahlreichen Stellen den Dnjepr zu überschreiten...

führte der Feind im Gebirge nordwestlich und nordöstlich Salerno zahlreiche örtliche Angriffe, die jedoch unter schweren feindlichen Verlusten scheiterten...

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge beschädigten im Ägäischen Meer zwei Zerstörer schwer, versenkten ein Handelsschiff und setzten einen zweiten großen Frachter in Brand.

Einzelne feindliche Störflüge waren in der vergangenen Nacht einige Bomben auf westdeutsches Gebiet. Es entstanden nur geringe Schäden.

Das klassische Los eines verratenen Landes

(Schluß von Seite 1)

das ist unsere Freiheit, die Wurzel unseres Lebens und unserer Zukunft. Alles andere ist ersetzbar, wenn auch manchmal nur unter schwersten jahrelangen Anstrengungen. Ein Verlust unserer Freiheit dagegen würde zum Verlust jedes anderen materiellen und kulturellen Besitzes unseres Volkes im Ganzen wie seiner Bürger im einzelnen führen. Wir müssen also, wenn es die Kriegslage erfordert, alles, was wir sind und was wir haben, zum Einsatz bringen, um damit das zu erhalten und zu verteidigen, ohne das wir als Volk wie auch als Einzelwesen nicht leben können. Das ist unsere Freiheit.

Artikel 11: Es ist ein alter Trick der politischen Kriegführung, ein Volk von seiner Regierung zu trennen, um es führungs- und damit wehrlos zu machen. Dieser Trick wäre, wenn er bei uns gelänge, das einzige Mittel, mit dem der Gegner uns überwinden könnte. Wer auf diese feindliche Kriegstaktik herinfällt, ist entweder ein Dummkopf oder ein Verräter. Er gefährdet die Pfänder unseres Sieges, für die unsere Soldaten ihr Leben einsetzen und für die unsere Helden den Tod erlitten haben. Er fällt durch seine Treulosigkeit der kämpfenden Front in den Rücken. Keine Strafe ist hart genug, um ihn dafür zur Rechenschaft zu ziehen.

Artikel 12: Haltet euch vor den Geschichtsbüchern, die mit glanzreichen Worten euer Vertrauen zu erwecken versuchen und dann mit einem Schwall von Redensarten und Gerüchten eure Standhaftigkeit unterminieren. Prüft genau, was sie sagen, und ihr werdet bald erkennen, daß nicht die Klugheit, sondern die Feigheit ihr Ratgeber ist. Sie sind zwar besser wissend, aber keineswegs besser können. Wären sie das, dann würden sie, statt zu kritisieren, an der Front oder in der Heimat einen wichtigen Kriegsposten ausfüllen und durch ihre Leistung dazu beitragen, den Sieg zu beschleunigen.

Artikel 13: Wer über den Krieg und seine Aussichten spricht, der soll seine Worte stets so wählen, als wenn der Feind nicht hört. Denn in vielen Fällen hört er tatsächlich mit. Jede unbedachte Redewendung von unserer Seite gibt dem neuen Mut und Auftrieb und wirkt deshalb kriegsverlängernd. Verdrossenheit und Ärger über dieses oder jenes Ungemach des Krieges mögen manchmal eine gewisse Berechtigung haben, im Verhältnis zu dem großen Volkschicksal, das wir heute durchleben und durchkämpfen sind sie meist von untergeordneter Bedeutung.

Artikel 14: Man helfe allen Hilfsbedürftigen so viel wie nur möglich. Ist Hilfe im Kriege nicht durchführbar, so muß der Betroffene wissen, daß sie nur eine spätere Folge des Sieges sein kann. Der Sieg ist die Voraussetzung eines nationalen Wiederaufbaus, der alle Schäden des Krieges beseitigt. Je mehr Opfer also für den Krieg gebracht hat und bringt, desto fanatischer muß man an den Sieg glauben, dafür arbeiten und kämpfen, denn er erst gibt den Opfern, sich den schwersten, ihren Sinn.

Artikel 15: Es ist darauf zu dringen, daß jeder sich auf das Genaueste mit seinen in Gesetzen und Verordnungen niedergelegten Kriegspflichten vertraut macht. Wer aus Nachlässigkeit oder Vergesslichkeit solche Gesetze oder Verordnungen übertritt, richtet damit genau denselben Schaden an, als wenn er aus Bosheit es täte. Schon aus diesem Grunde kann er nicht auf Schonung rechnen. Der Krieg ist eine ernste Sache, die jeder sich so ernst nehmen muß, wie sie es verdient.

Artikel 16: Jede Gewohnheit stumpft ab, auch die des Krieges. Wir müssen deshalb jeden Tag und jede Stunde dagegen ankämpfen, daß die Kriegsgewohnheit uns nicht zu einer Stumpfheit in der Erfüllung unserer Kriegspflichten verführt. Was heute unsere Gewohnheit ist, wird in einigen Jahrzehnten Gegenstand höchster Bewunderung unserer Kinder und Enkel sein. Sie werden die Seelenkämpfe, die uns die lange Dauer des Krieges bereitet, nicht mehr empfinden, sondern den Krieg nur in seiner Gesamtheit als das größte heroische Erlebnis unserer Volksgeschichte sehen und werten. Man vergesse das nicht im Kriegeserlebnis des Alltags.

Artikel 17: Alles, was der Krieg, mit mir einmal ein Ende. Wir müssen nur dafür sorgen, daß er ein für uns glückliches Ende nehme. Das können wir vor allem durch Gleichmut und Standhaftigkeit des Herzens erreichen. Das Volk wird siegen, das am meisten von diesen Tugenden aufbringt.

Artikel 18: Es gibt keine dümmere Phrase als die, die Führung habe es besser als das Volk. Das was der einzelne zu tragen hat, mag materiell gesehen manchmal schwerer sein. Aber am schwersten ist doch die Last der Verantwortung, die die Sorgen, die sie mit sich bringt, niemals aufheben. Man sei also nicht ungerührt und urteile nicht aus einer momentanen Verstimmung leichtsinnig über eine Frage, die sich dem Urteil des Unbeteiligten meistens erweist.

Artikel 19: Nichts ist verächtlicher, als den Standpunkt einzunehmen, daß ein Teil des Volkes den Krieg führt und der andere nur zuzusehen braucht. Dies ist kein Krieg des Regimes oder der Wehrmacht, sondern ein Krieg des Volkes. Wer daran unbeteiligt bleibt, bewirkt damit nur, daß er seinen Sinn gar nicht versteht. Er ist ein Kriegsschmarotzer. Der von den Leiden und Leistungen leidet, die andere für ihn auf sich nehmen und vollbringen. Würden diese genau so denken und handeln wie er, dann würden wir den Krieg verlieren. Schon im Interesse der Gutgesinnten muß deshalb derjenige, der seine Kriegspflichten vernachlässigt, zur Ordnung gerufen werden. Das erfordert die unmittelbare Kriegszustand, aber auch die öffentliche Kriegsmoral.

Artikel 20: So wie es im Kriege Orden und Anzeichenungen für diejenigen gibt, die sich in der Erfüllung ihrer Kriegspflichten besonders hervortun, so muß es Zurechtweisungen und eventuell harte Strafen für diejenigen geben, die ihre Kriegspflichten vernachlässigen. Eine vernünftige Kriegspflicht wegt viel schwerer als eine vernünftige Friedenspflicht. Jeder Deutsche lebt heute unter Kriegsgesetzen. Sie sehen harte Strafen vor, vielfach auch für Vergehen, die man im Frieden nicht als tragisch nimmt. Im Kriege werden sie zu schimpf-

Was im übrigen Europa von den Engländern und Amerikanern zu erwarten hätte, dafür ist Italien ein Schulbeispiel. Trotz des geschichtlich beispiellos niedrigen Angebots der italienischen Verräter, des Exkönigs, des Kronprinzen, Badoglio und Genossen, die italienischen Gewehre über Nacht für England und Amerika gegen die eigenen Verbündeten richten zu lassen, trotz des Angebots, die deutschen Truppen in Süditalien abzuschneiden zu helfen, trotz des Angebots der Auslieferung des Duce und sonstiger weiterer ehrloser Vorschläge wurde den Verrätern von den Feinden die Forderung „bedingungsloser Kapitulation“ entgegengestellt. Nachdem aber diese feige Verräterei selbst das akzeptierte, wird nun von den Feinden ganz offen die Konfiszierung des italienischen Besitzes in Afrika und in teils offener, teils auch versteckter Form die Zerstückelung Italiens selbst proklamiert. Die Verräter aber werden in einer Gefangenschaft gehalten, deren erniedrigende Umstände wohl kaum noch überboten werden können. Dies ist das klassische Los von Verrätern und zeigt zugleich, welche Folgen ein Volk zu erwarten hat, das glaubt, in diesem Krieg am Seins- oder Nichtseins auf irgend etwas anderes als auf seine eigene Kraft und die seiner Bundesgenossen vertrauen zu können.

Inzwischen hat nun der Duce Italiens nach seiner Befreiung die Geschichte seines Landes wieder in seine starken Hände genommen. Die verbündeten Regierungen des Dreierpaktes haben diese glückliche Wendung mit Begeisterung und größter Genugtuung begrüßt. Als sein erster Handlung hat Mussolini erklärt, daß der Dreierpakt nach wie vor auch für Italien in Kraft ist, und daß das faschistische republikanische Italien wieder Seite an Seite mit den anderen Verbündeten im Kampf gegen die gemeinsamen Feinde stehen wird. Ich denke, die Tatsache, daß gerade heute am Jahrestag unseres Faktums der Duce nach Italien zurückkehrt ist und die erste Sitzung der faschistischen republikanischen Regierung Italiens abhält, wird ein günstiges Omen für die Zukunft sein.

Symbol dieses Kampfes

Heute am dritten Jahrestag des Abschlusses des Dreierpaktes, können wir feststellen, daß dieser Pakt sich nach jeder Richtung hin bewährt hat. Das Bündnis, das ursprünglich gedacht war als eine Warnung an Präsident Roosevelt, sich den Lebensrechten der nichtbetarnten Nationen nicht entgegenzustellen, war durch die Kampfansage Amerikas zum Symbol dieses Befreiungskampfes unserer Völker. Unter seinem Symbol wurden alle in ihm verbündeten Völker zu einer Kampfgemeinschaft auf Leben und Tod zusammengeschweißt. So war es in der Vergangenheit, so soll es auch in der Zukunft sein.

Ein hartes Kriegsjahr liegt hinter uns. Ein Jahr schwerer Kämpfe, bei denen bedeutende Erfolge zu verzeichnen waren, aber auch Rückschläge nicht ausgeblieben sind, wie das in einem so gigantischen Kampf in weltumspannenden Räumen nur natürlich ist. Solche Teilerfolge haben unsere Feinde nun seit einiger Zeit veranlaßt, dazu über-

zugehen, mit allen Mitteln der Propaganda ihren angeblichen kommenden Sieg zu proklamieren. Man stellt diesen sogar als schon errungen hin. Man spricht von dem Spaziergang nach Europa, dem Marsch nach Berlin. Man spricht von der Beseitigung des Nationalsozialismus und des Faschismus, der Ausrottung des deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Man spricht von dem konzentrischen Angriff auf Japan, der Atomisierung des japanischen Kaiserreiches, der Bestrafung der angeblichen Kriegsschuldigen, der Gestaltung der zu erobernden Räume, der strafweisen Erziehung der besiegten Völker und von vielem anderem Unsinn mehr. Wenn solche Stimmen nicht tatsächlich in der Feindpropaganda zu hören wären, würde man nicht glauben, daß unsere Feinde es wagten, mit solchem törichtem Schwandel zu arbeiten.

Unfruchtbarer Nervenkrieg

Jedemfalls möchte ich hier für das deutsche Volk, das die Hauptlast dieses großen Kampfes zu tragen hat, eins feststellen, und ich bin sicher, daß dies in gleicherweise auch für die anderen im Dreierpakt verbündeten Völker zutrifft, nämlich daß diese ebenso selbstgefällige wie dummdreiste Propaganda der Feinde bei uns auf völlig unfruchtbarsten Boden fällt. Unsere Völker wissen heute,

um was es in diesem Kriege geht und was sie im Falle des Verlierens zu erwarten hätten. Sie sind daher hart und immer härter geworden im Kampf. Jeder Erfolg ist für die Soldaten der verbündeten Mächte nur ein Meilenstein zum Endziele, und je schwerer und wechsellagerter der Kampf, um so härter und entschlossener sind sie, auch das Letzte für diesen Endsiege einzusetzen.

Fest eine Viertelmilliarde Menschen der zum Dreierpakt gehörenden Nationen stehen heute sich wie vor in Europa und Ostasien zum Außersten bereit, ihre Heisternde zu verteidigen und für die Freiheit und Zukunft ihres Landes und ihrer Völker auch das Letzte zu opfern. Ich glaube, unsere Gegner haben noch immer keine Ahnung davon, wessen das deutsche Volk und die Völker seiner Verbündeten fähig sind und mit welcher rührenden Entschlossenheit und überschütterlicher Siegesversichert sie den kommenden Kämpfen entgegensehen. Mag noch manche harte Schlacht uns bevorstehen, von einem können wir überzeugt sein: Unsere Soldaten werden im Bewußtsein ihrer Kraft und ihrer individuellen Überlegenheit über den Gegner auf den Schlachtfeldern um Europa mit einem Fanatismus ohne gleichen kämpfen. Weder Bolschewisten noch Anglo-Amerikaner werden jemals Europa erobern, und Ostasien wird man Japan niemals mehr

entreißen. Der kühne Angriffslust unserer Soldaten zu Lande, zur See und in der Luft wird vielmehr auch für die kommenden Kämpfe entscheidend sein. Unsere Truppen werden den Feind immer von neuem angreifen, wo sie ihn zu packen bekommen und ihm solche vernichtenden Niederlagen beibringen, daß er eines Tages von dem von ihm angezettelten Krieg endgültig genug haben wird. Dann wird das Ende dieses harten und schweren Schicksalskampfes kommen und die Dreierpaktsmächte werden dann in der Lage sein, die Neuordnung zu errichten, die den auf den Schlachtfeldern und an der heroischen Heimatfront gebrachten Bütoplern gerecht wird und die ihren Völkern eine Zukunft in Freiheit und Glück sichert.

Daß dieser Sieg unserer Waffen kommen wird, das ist unser tiefster Glaube. Heute am dritten Jahrestag des Dreierpaktes aber wollen wir voller Stolz auf die unvergleichlichen Heldentaten unserer Truppen zu Lande, zur See und in der Luft blicken und uns erneut und tapfer und treu um unseren Führer scharen und das Letzte einsetzen für den Sieg und die Zukunft unserer Völker.

Zum Schluß möchte ich noch besonders meine große Freude und Genugtuung zum Ausdruck bringen über die Rundfunkbotschaften der Herren Außenminister des Dreierpaktes, die soeben aus Europa und Ostasien über den Äther zu uns gelangt sind. Alle darin enthaltenen freundschaftlichen Gefühle, Botschaften und Grüße für den Führer und das deutsche Volk erwidere ich hiermit auf das Herrlichste.

Shigemitsu: Achsenbündnis unerschütterlich

Kampf bis zum erfolgreichen und ruhmvollen Ende — Die Ansprache des japanischen Außenministers

Der Kaiserlich-japanische Außenminister Shigemitsu führte in seiner Rundfunkansprache aus:

Das Ziel der Achse ist die Verwirklichung der Gerechtigkeit in der Welt, und zu diesem Ziel marschieren wir in Erfüllung unserer hohen Mission in unerschütterlichem Geist vorwärts. Mag auf diesem Wege kommen, was immer will, ganz gleich, welche Verräterei das Badoglio-Regime auf Grund der englisch-amerikanischen Machenschaften und Intrigen begehen mag, das Achsenbündnis bleibt unerschütterlich. Unser Bündnis steht als ein Symbol der Gerechtigkeit heller denn je auf dem Wege zum Siege.

Die treue Freundschaft des Führers hat die wunderbare Errichtung des Ministerpräsidenten Mussolini, der an diesem glücklichen Tage an die Spitze der neuerrichteten faschistisch-republikanischen Republik getreten ist, ermöglicht. Die Kaiserlich-japanische Regierung hat gemeinsam mit der Regierung des Großdeutschen Reiches sofort die nötigen Schritte unternommen, um diese neue italienische Regierung anzuerkennen. Lassen Sie uns dem wiedergeborenen Italien, das unter der Führung des Ministerpräsidenten Mussolini als Staatserbe einer ruhmvollen Zukunft entgegenzusehen wird, unsere herzlichsten Glückwünsche aussprechen. Die Länder der Achse haben, sowohl als Staaten und Völker wie als Mitglieder der Völkergemeinschaft, ein ebenso unbestrittenes Lebensrecht wie irgend ein anderer Staat oder irgendein anderes Volk.

Weil dieses Lebensrecht bedroht worden ist, haben wir schließlich zum Schwert gegriffen. Dieser Krieg ist für uns nichts anderes als ein Krieg der Selbstverteidigung. Unsere Gegner haben in Mischung unseres unigen Rechtes mit allen politischen, militärischen, wirtschaftlichen und sonstigen Mitteln versucht, uns die Schlinge um den Hals zu legen. Selbst heute erkennen wir in ihren offen erklärten Kriegsziele eine Bestätigung ihrer Absicht, eine Weltstruktur zu errichten, die ihnen erlaubt, andere Nationen nach ihrem Gutdünken zu regieren und zu beherrschen und die Achsenmächte, die sich ihrem Vorhaben entgegenstellen, zu vernichten. Während der letzten drei Jahre ist es der Achse trotz harter Proben gelungen, ihr konstruktives Programm durchzuführen.

Zur Zeit leben wir im Osten und Westen gegen heftige feindliche Gegenangriffe Widerstand, die wir überall zurückgeschlagen. Dieser denkwürdige Tag ist daher geeignet, unsere festen Entschluß, den gemeinsamen Kampf bis zum erfolgreichen und ruhmvollen Ende fortzuführen, zu erneuern.

Unsere Verbündeten in Europa verteidigen unter der Führung des Großdeutschen Reiches die gewaltige Festung Europa. Sie werfen das Feind in beispiellosem Kampfeifer nieder und vollbringen Tag für Tag kühne und tapferere Wehrtaten. Dafür möchte Japan seine unbeschränkte Hochachtung zum Ausdruck bringen. Auf der anderen Seite erteilt Japan dem Feind an den verschiedenen Fronten Großasien vernichtende Schläge, die ihm enorm große Verluste an Menschen und Material zufügen. Was Japan anstrebt, ist die Verwirklichung der Gerechtigkeit in Ostasien, die geeignet ist, allen Nationen und Völkern, die hier leben, Frieden und Wohlstand zu bringen. Diese Politik und dieses Ziel Japans ist nicht nur gerecht, sondern deckt sich auch mit den natürlichen und legitimen Wünschen der Völker Ostasien.

Darum müssen wir Gut und Blut und das Schicksal unseres Landes in einem ungeheuerlichen Krieg zur Verwirklichung dieses klaren und vernünftigen Zieles einsetzen. England und die Vereinigten Staaten, die vor vielen Jahren in Asien eingebrochen sind, haben einen Großteil davon als einen kolonialen oder halbkolonialen Status herabgedrückt. Sie, die skrupellos genug waren, alle Mittel anzuwenden, um die Völker Asiens zu entrechten und sie schonungslos auszubeuten, haben sogar Japans Lebensrechte bestritten. „Teils und herrsche“ ist ihre traditionelle Politik. Wenn wir also unser Lebensrecht verteidigen, so bedeutet das auch, daß wir damit Ostasien von der Beherrschung und Ausbeutung durch England und Amerika befreien.

Unser gemeinsames Ziel läuft darauf hinaus, daß die Nationen Groß-Ostasiens auf der Grundlage der Gleichheit und Gegenseitigkeit für ein neues Zeitalter gemeinsamen Glückes und gemeinsamen Wohlstandes zusammenarbeiten. China muß vom englisch-amerikanischen Joch befreit, erneuert und Asien wiedergegeben werden. Thailand soll sich weiter als starker, souveräner, unabhängiger Staat entfalten. Burma, die Philippinen und auch Indien haben alle das Recht, unabhängig zu sein. Damit werden diese asiatischen Völker in die Lage versetzt werden, sich ihre gebührenden Plätze an der Sonne zu errömen.

Der gegenwärtige Krieg ist nicht nur ein Kampf für die Gerechtigkeit allgemein, sondern auch ein Kampf für die Wiedergeburt Asiens. Ich kann nicht genug betonen, wie absolut notwendig es für alle asiatischen Nationen und Völker ist, daß dieser Krieg gewonnen und damit ihr Lebensrecht gesichert wird. Japan, das in Ostasien kämpft, ist von dem gleichen Geist beseelt wie Deutschland und seine Verbündeten, die in Europa kämpfen. Ich brauche nicht zu erwähnen, daß das hohe Ziel des Achsenbündnisses, der Gerechtigkeit überall in der Welt zur Herrschaft zu verhelfen, nur durch den Endsiege der Achsenmächte erreicht werden kann.

Am Schluß meiner Botschaft möchte ich die aufrichtigsten Wünsche für das persönliche Wohlergehen des Führers des Großdeutschen Reiches und des Herrn Reichsaußenministers zum Ausdruck bringen.

Drei neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 27. Sept.
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Othmar Pollmann, Bataillonkommandeur in einem Grenadierregiment Unteroffizier Bernhard Walterbach, Zugführer in einem Pionierbataillon, und Obergefreiten Heinrich Kaup, in einem Grenadierregiment.

Tapierer Badener gefallen

Berlin, 27. September.
Oberleutnant Albert Bracht, am 27. März 1915 in Hiltzingen im Kreis Konstanz geboren, hatte das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes bereits am 4. Juli 1940 erhalten. Als beim Übergang über die Aisne seine Kompanie auf besonders hartem Widerstand stand, übernahm der damalige Feldwebel Bracht an Stelle des ausgefallenen Kompaniechefs aus eigenem Entschluß die Führung der Kompanie, ergriffte an ihrer Spitze einen starken feindlichen Stützpunkt, und öffnete damit für sein Bataillon den Übergang. Dieser tapfere junge, inzwischen zum Kompaniechef in einem Sturmregiment ernannte Offizier ist nunmehr bei den Kämpfen im Osten gefallen.

Duce: Das Beispiel Italiens

Das Republikanisch-faschistische Italien steht zum Dreierpakt

Die Botschaft des Duce hat folgenden Wortlaut:

Ich halte es für ein gutes Zeichen, daß meine Rückkehr nach Italien mit dem Jahrestag der Unterzeichnung des Paktes zusammenfällt, der das faschistische Italien, das nationalsozialistische Deutschland und das Reich des Tenno unaufhörlich miteinander verbunden hat.

Die Republikanisch-faschistische Regierung ist entschlossen, im Zeichen des Liktorenbündels mit allen Kräften und in dem Glauben, der Italien stets erfüllt hat, bis zum Ende weiterzukämpfen. Die von einer internationalen Clique, die sich mit einigen Verrätern zusammengesetzt hatte, angestiftete Epihodie hat Folgen heraufbeschworen, die für den Kriegsverlauf entscheidend sein werden, denn Italien konnte sich nun von dem Ruin, der ihm drohte, erlösen.

Das Republikanisch-faschistische Italien

wird diese Tage der Demütigung aus seiner Geschichte auslöschen und mit seinem Blut die Schandetage, die ein unarteter Monarch über die Traditionen und die ruhmreiche Vergangenheit seines Landes bringen wollte. Die italienischen Truppen werden gemeinsam mit den deutschen und den japanischen Truppen die Welt von einem internationalen Klüngel befreien, der kein Mittel vor allem aber den Verrat nicht scheut, um unter allen Völkern und ihren Überlieferungen Verwirrung zu stiften.

Die deutschen und japanischen Kameraden können sicher sein, daß der Dreierpakt von dem Republikanisch-faschistischen Italien mit dem gleichen Eifer und dem gleichen Glauben eingehalten werden wird, wie sie Italien in den vergangenen drei Jahren beseelt haben. Dies ist der Wille der Frontkämpfer, die auf so vielen Schlachtfeldern ihr Blut für das gemeinsame Ideal der drei Nationen vergossen haben.

lichen Verbrechen, weil sie den Sieg gefürchten, deshalb verdienen sie die strengste Ahndung.

Artikel 21: Der Soldat stirbt an der Front in der Erfüllung seiner harten Pflicht. Er kann fordern, daß derjenige in der Heimat, der den Krieg seibstler oder gefährdet, den Tod erleidet. Die Front hat ein Anrecht darauf, von der hohen Kriegsmoral der Heimat gedeckt zu werden. Niemand darf sie das Bewußtsein verlieren, im Rücken gesichert zu sein. Jeder, der durch gemeinschaftswidriges Verhalten zu Hause der Front dieses Bewußtsein raubt, verdient die harte Strafe, die der Soldat aus seinem Frontdenken heraus gegen ihn verlangt.

Artikel 22: Disziplin ist die wichtigste aller Kriegseigenschaften an der Front wie in der Heimat. Nur in eiserner Geschlossenheit können wir die riesigen Probleme des Krieges meistern. Ein Bruch der Disziplin ist ein Bruch der Kriegsmoral und verstößt gegen alle Gesetze des Krieges. Jede Lockerung des Zusammenhalts unseres Volkes im Kriege ist ein Verbrechen gegen die Gemeinschaft. In der festen Geschlossenheit und harten Entschlossenheit unseres Volkes liegen unsere großen Chancen zum Endsiege.

Artikel 23: Niemand darf sich im Kriege über kriegsbedingte Einschränkungen seiner persönlichen Freiheit beklagen. Was bedeuten diese auch schon angesichts der Tatsache, daß ungezählte Männer, ja sogar Frauen und Kinder, eine solche Beschränkung bis zum Verlust ihres Lebens auf sich nehmen müssen!

Artikel 24: Der Krieg erfordert von uns allen eine ganze Hingabe an ihn und seine Pflichten. Alles, was uns noch von Feinden erhalten geblieben ist, kann nur als Geschenk auf Widerruf angesehen werden. Wir müssen immer damit rechnen, daß wir früher oder später vor der Notwendigkeit stehen, auch darauf zu verzichten. Wir kämpfen in diesem Kriege nicht um die Erhaltung, sondern um die Wiederherstellung des Friedens. Gerade im Kriege gilt das Gesetz, daß man das zum Einsatz bringen muß, was man verteidigen will.

Artikel 25: Nichts ist so kostbar, um für die Freiheit geopfert zu werden. Alles, was wir besitzen, haben wir uns als freies Volk erkämpft, erworben und aufgebaut. Es würde ohne die Freiheit seinen Sinn, seinen Zweck, aber auch seine Daseinsmöglichkeit verlieren. Es ist besser für eine Nation, zwar heimatlos, aber frei, als scheinbar ungeschmälert in ihrem Besitz, aber unterworfen aus einem Kriege hervorzugehen.

Ein freies Volk kann sich alles das, was es in der Verteidigung seiner Freiheit verloren hat, wieder neu erwerben und aufbauen. Ein unfreies Volk wird alles das, was es im Kampf um seine Freiheit geschenkt hat verlieren und dazu auch noch die Fähigkeit, es jemals wieder zurückzugewinnen.

Artikel 26: Die Einsatzerpflicht im Kriege geht sogar so weit, daß der Einzelne sein Leben hingeben muß, um das Leben seines Volkes zu erhalten und zu beschützen. Wie sollte man angesichts dieses höchsten und

unwiderstehlichen Opfers nicht auch verlangen können, daß jeder, wenn die Lage es erfordert, auf Besitz und Eigentum verzichtet, um damit dem Siege zu dienen und den Schutz der Gemeinschaft seines Volkes sicherzustellen! Erst durch die Bereitwilligkeit zu solchen Opfern wird aus einer Ansammlung von Menschen ein Volk und in einem höheren Sinne aus einem Volk eine Nation.

Artikel 27: Die Deutsche Nation, frei und nach allen Richtungen hin lebens- und entwicklungsfähig, das ist das Ziel unserer Politik und Kriegführung. Unsere Generation muß dieses Ziel durch Kampf und harte Arbeit sicherstellen. Wie die Dinge liegen, kann die Erlangung dieses Zieles nicht auf später vertagt werden. Entweder wir erreichen es, oder es wird nie erreicht.

Artikel 28: Unsere Generation also trägt nicht nur besondere Lasten, sondern auch eine besondere Ehre. Siegen wir im Kampfe, und wir können und müssen siegen, dann werden wir als das ruhmgekrönte Geschlecht in die deutsche Geschichte übergehen, unterliegen wir, dann würde unser Name durch Jahrhunderte von nachfolgenden Generationen, die dann die furchtbare Last unseres Versagens zu tragen hätten, verachtet und verflucht werden.

Artikel 29: Es gibt Menschen, die das nur wenig interessiert. Das sind die Materialisten, die allein an ihre Bequemlichkeit und an den Genuß ihres Lebens

denken und keinen Sinn für geschichtliche Pflichten besitzen. Man kann ihnen nur mit tiefster Verachtung begegnen. Aus Vergewissungswahn wären sie bereit, die ganze Zukunft unseres Volkes preiszugeben. Wo sie sich zu Wort melden, müssen ihnen gleich mit aller Schärfe entgegengetreten. Sie verstehen keine sachliche Diskussion, da sie nur aus Egoismus urteilen. Sie handeln nach dem Grundsatz: Nach uns die Sintflut! Wir setzen dieser charakterlosen Gesinnung den Grundsatz entgegen: Wenn wir schon für viele Jahre auf unser Lebensglück verzichten müssen, sollen wenigstens unsere Kinder und Enkel es einmal besser haben!

Artikel 30: In allem, was du tust und unternimmst, was du sagst und versuchst, bedenke, daß du ein Deutscher bist! Glaube treu und unerschütterlich an den Führer und an den Siegel! Halte dir stets vor Augen, daß du ein Kind des tapfersten und heiligsten Volkes der Erde bist, das viel Unglück und Leid ertragen muß, um zu seinem Ziel zu kommen, das aber trotz allem dieses Ziel erreichen wird, wenn es den alten Legenden, die in ihm schlummern, treu bleibt und in diesem Kriege bereit ist, wenn nötig, alles hinzugeben, um damit seine Freiheit und seine Zukunft sicherzustellen.

Verlag und Druck:
Der Alemanne, Verlag und Druckerei G. m. b. H.,
Verlagsdirektor: Helmut Lehr, bei der Wehrmacht,
1. V. Franz Soldehauer,
Herausgeber: Dr. Karl Grottel, Nr. 10, 11.



Blick über Freiburg

Schwalben

Mein Gegenüber sind ein paar alte, spitze Gabel. Illige Telefondrähte hängen darüber und schwingen sich zu dem hohen Pfahl, der irgendwo hinter dem Hausen auf einer Straße steht. Ein Stückchen Schaulust bildet den Hintergrund.

Hauten Morgen war alles in graue Wolken gehüllt. Es war, als sei der Sommer in den letzten schönen Tagen über Freiburg erstorben. Der Herbst kommt. Sonst senken sich auf den Dächern drüber immer ein paar Sperlinge. Und heute! — Schwalben, wohin du ziehst. Ihr Zwitschern ruft die Leute an alle Fenster. Sie klammern sich an die Dächer und schaukeln eng gedrängt auf den schmalen Leitungen. Zu Hunderten haben sie sich dort niedergelassen. Ob sie ausruhen? Es scheint, als haben die regenschweren Herbstwolken sie herabgedrückt, als sei es unmöglich, daß diese schmalen Vögel den Raum über sich bewältigen.

Schwalben auf dem Flug nach Süden! Und — Schwalben bringen Glück, muß doch etwas wehmütig denken. Zieht das Glück nun mit ihnen fort? Aber erinnere dich doch, einer unserer großen Dichter hat einmal gesagt: „Was verschwindet ist kein Glück“ — sie ziehen ja auch nicht für immer fort. Ihre Heimat ist hier bei uns und die Heimat ruft.

„Sie kommen wieder“, sagte das kleine Mädchen von drüben ganz zuversichtlich. Im nächsten Jahr, wenn der Sommer wieder über Freiburg steht, wenn es wieder warm wird, und die Räume in den Straßen und auf dem Schloßberg blühen, dann sind auch die Schwalben wieder da.

Dörfer des Breisgaus im Banne der Stadt

Merzhausen, eine beliebte Einkehrstätte der Freiburger — Städtische Siedlung zwischen Bergen

Nach Merzhausen führte die hiederen Freiburger zur Zeit der Stehkragen und Späterstücke oft der Sonntagnachmittag. Dort schoben sie im wahrsten Sinne des Wortes eine ruhige Kugel. Aber auch bis zur Gegenwart ist Merzhausen trotz aller Fahrradwanderungen im Hexental eine Stätte der frohen Einkehr geblieben. Auch das kleine, aber nette Strandbad von Merzhausen, oben hinter der Kirche, wurde immer gern vor allem in den Abendstunden von den Freiburger besucht. Und noch einen Anziehungspunkt gab es für die Städter, die hier so manches Vereins- und Familienfest feierten und vielleicht heute noch zuweilen feiern: Vor dem Krieg kostete vor den Toren der Stadt das Bier weniger — die städtische Getränkesteuer fiel dabei weg — und es war für viele ein gern geübter Brauch, die Stadt um die Paar Frentje in einem kühlen Krog am Rande der Stadt zu prellen, wenn es auch schon spät am Abend war.

In den letzten Jahrzehnten aber ist Merzhausen, obwohl immer noch gut und gern selbständige Gemeinde, in gewissem Sinne doch selbst ein Teil der Stadt Freiburg geworden, und zwar damals, als die Schlageterkaserne gebaut wurde und als die Wolfische Siedlung oben am Becherwald entstand, diese rein städtische Landhausausbildung mit dem wundervoll lieblichen Blick durch das Hexental am ganzen Rande des Schwarzwalds entlang.

An irgendeine geschichtliche Vergangenheit erinnert in Merzhausen nahezu nichts mehr, obwohl das Dorf auf ein höheres Alter als die gegründete Stadt zurückblicken kann. 786 nennen es erstmals St. Gallische Urkunden, und Reihengräberfunde beweisen, daß es zur Kette der alten Randorte aus der alemannischen Landnahmezeit gehört. Von hier aus sind Horben und Günterstal besiedelt worden. Allerdings wurde später die Vogtei Merzhausen direkt Lehen der Freiburger Herrschaft. So wurde geschichtlich begründet, was heute an rein wirtschaftlichen und verwandtschaftlichen Banden zur Stadt besteht.



Städtische Siedlungsgebiete haben sich auch in das Bild um die Dorfkirche von Merzhausen eingestellt. Zeichnung: Wilhelm Lehmann, Unterharmersbach.

Volksmelodien im Paulussaal

Schon die Jugendabteilung des Ersten Freiburger Handharmonika- und Akkordeonvereins konnte bemerkenswerte Fortschritte gegenüber dem letzten Konzert aufweisen. Mit einem wirkungsvollen und dynamisch gut einstudierten feierlichen Vorspiel des Ravensburger Konrad Bessel eröffneten die erwachsenen Spieler die reichhaltige Vortragsfolge. Sauber und mit guter Begleittechnik erklang die von Herold geschmackvoll bearbeitete Ouvertüre „Regina“ des geistreichen Kossini. Im zweiten Teil fanden verschiedene Intermezzi und Konzertwalzer begeisterten Beifall. Die erfreulich musikalische Auslegung von Metras „La Serenata“ blieb dem Trio Zorn, Präg und Oswald vorbehalten. Als bekannter Solist hörte man Hermann Schilling, dessen meisterhaftes Spiel das Publikum mitrib und zu langanhaltenden Kundgebungen veranlaßte.

Als verdienstvoller Leiter stand Ernst Strub am Dirigentenpult. Noch immer hält er seine wackere Scher mit fester Hand zusammen und läßt kein Mittel unversucht, die Spielbarkeit des Vereins zu erhalten. Dafür zeugen die vielen Einsätze bei unseren Verwandten, welche Darbietungen dieser Art dankbar aufnehmen. Strub ist fünfzehn Jahre lang musikalischer Betreuer des Ersten Handharmonika- und Akkordeonvereins. Aus diesem Anlaß konnte in einer schlichten Nachfeier der Kreisverbandsleiter für Volksmusik dem Dirigenten seine Anerkennung für die geleisteten Dienste auf diesem volkstümlichen Gebiete aussprechen.

Richard Ludwig Willmet.

viel Temperament ausgestattete Frau Sabine, oft voll kindlicher Naivität und übersprudelnder Laune. Beide Künstler setzten sich tatkraftig ein und hätten wohl stärkere Beifall verdient. Hinter der Bühne, dem Publikum unsichtbar bleibend, wirkten mit als Hausmeister Otto Birkhahn und als Rundfunksprecher Gusti Hüller. Alfred Gabels Bühnenbild gab dem Ganzen farbigen Glanz.

Das Publikum war entzückt, es hielt sich an das Wort des Autors: „Na, was soll ich sagen — — — Bagatellen!“

Jawohl, höchstens Bagatellen!

Richard W. Triss.

Uhren ins Luftschutgepäck

Die Ausrichtung der deutschen Wirtschaft auf den unbedingten Vorrang der Kriegproduktion hat u. a. zur Folge gehabt, daß Taschen- und Armbänderuhren wie Wecker für den Zivilbedarf so gut wie gar nicht mehr hergestellt werden. Gleichzeitig ist in weitem Maße ein anderweitiger Einsatz von Uhrmachern sowie die Stilllegung vieler Uhrmachergeschäfte erfolgt, was namentlich Schwierigkeiten und Verzögerungen bei Uhrenreparaturen zur Folge hat. Andererseits aber ist Pünktlichkeit, besonders am Arbeitsplatz, ein unbedingt wichtiger Faktor. Die Uhren und vor allem die Wecker werden also im zivilen Leben weiterhin dringend gebraucht. Die Schulbesucher aus dieser Kriegbedingten Lage führen zu einem doppelten Appell an die Bevölkerung: Einmal möge jeder ganz besonders sorgsam mit seiner Uhr und seinem Wecker umgehen, dann aber empfehle es sich, bei Flugalarm nicht nur die Taschen- und Armbänder anzulegen, sondern vor allem den Wecker im Luftschutgepäck zu sichern.

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Donnerstag, 28. September 1943: 12.35—13.45 Der Bericht zur Lage; 14.15—15.00 Bunte Unterhaltungsprogramm unserer Zeit; 15.30—16.00 Lied- und Klaviermusik; 16.00—17.00 Opern- und Operettenmusik; 17.15—18.00 Musikalische Kurzwelt am Nachmittag; 18.00—18.30 Arbeitsstunden singen; 18.30—19.00 Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Fremdsprachen; 20.25—21.00 Sendung Nr. 7 von Beethoven; Liedzug: Arthur Scherzer; 21.00—22.00 Amusementschöne Schallplatten — Deutschlandsende; 22.15—23.00 Dittendoff, Mozart; V. Westermann; 23.15—23.30 Probe Weisen von Alsdorf; 23.30 bis 24.00 Eine unheimliche „Stunde für dich“.

Auszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurden: Oberpolizeiwechmeister Erich Müller, Sohn der Frau Frieda Müller, Finkenschlag 11, und Obergefreiter Johann Rombach, Sohn des Stadtbreiters Johann Rombach, Emmendingerstraße 11. Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern erhielt Obergefreiter Ernst Meier, Werderstraße 16.

Hohes Alter. — Ihren 90. Geburtstag feiert am 28. September Frau Amalie Gmelner, Turmstraße 7.

Probefahrt mit Alarmgeräten. Am Mittwoch, 29. September, um 20.30 Uhr, findet eine Luftschutübung statt, bei der u. a. auch die behelfsmäßige Alarmierung durch fahrbare Sirenen erprobt werden soll. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur das Signal „Entwarnung“ (hoher Dauer- ton) gegeben wird. Die Auslösung des Fliegeralarm-Signals (Häulton) erfolgt immer nur im Ernstfall.

Selbstmord durch Gas. Ein in einer Freiburger Gaststätte angestellter Servicefräulein hat sich in der Küche ihrer Vermieterin in der Bismarckstraße durch Einatmen von Gas das Leben genommen. Die mehrtägige Abwesenheit der Vermieterin aus der Wohnung erleichterte der etwa 35 Jahre alten Lebensmüden ihr Vorhaben. Zu der Selbsttötung ist sie offenbar durch ein qualendes rheumatisches Leiden getrieben worden.

Ungequartete Angehörige melden sich. Alle Angehörigen und Familien von Angehörigen, die durch den verbrecherischen Luftterror unserer Feinde ihre Heimat verlassen mußten und im Gebiet des Ober-Oberbairischen Rhein/Westmark eine neue Heimatstadt gefunden haben, melden sich schriftlich bei Oberbairischen Rhein/Westmark, Wiesbaden, Uhlendorferstraße 5, unter kurzer Angabe des Familienstandes, des gewöhnlichen und des früheren Wohnortes und der Einheit des alten Heimatgebietes.

Schulung von Bühnenanwärtinnen. Am Freitagabend fand in der Städtischen Musik-

schule ein Schulungsabend für Bühnenanwärtinnen statt. Schauspieler Karl Vetter hielt in seiner Eigenschaft als Obmann der Reichstheaterkammer einen Vortrag, in dem er die Anwesenheit über Bedingungen und Voraussetzungen der Eignung und Leistungsprüfung für Theater, Oper und Operette aufklärte, besondere Fragen seiner Hörer wurden dabei von ihm berücksichtigt. Dieser Vortrag vermittelte eine grundlegende Kenntnis der Dinge, die ein angehende Schauspieler oder Sänger unbedingt wissen muß.

kleinen Loch im Kopf war er hell davon gekommen.

„Bagatellen“
Erstaufführung in den Kammerspielen

Immerhin wir erlebten am Sonntagabend in den Kammerspielen die Auftaktführung des Lustspiels, das — doch lassen wir den Autoren Willy Grub, der über sich selbst in den Theaterblättern zu sagen weiß: „Geboren wurde ich am 29. Februar 1912. Für mich, jedem wohl klar ersichtlich, ein ausgesprochenes Pech, denn ich habe dem mit nur alle vier Jahre Geburtstag.“ — sprechen:

„Waldemar (grüßelnd) — — — Ich weiß nicht in ein Stück mit nur zwei Personen geht kein Mensch — — die Leute würden sagen: das ist bestimmt langweilig! — Diese Dinge, die unseren Ehebreitern heraufbeschworen haben, können auf der Bühne niemals zu einem ernstzunehmenden dramatischen Konflikt führen!“

Es wäre unhöflich, wollten wir dem Autor widersprechen; es soll aber keineswegs gegen das Zweipersonenstück etwas gesagt sein, ist der Dialog geschliffen, kann das Publikum seine helle Freude erleben.

Die Spielleitung hatte Karl Ludwig Lindt, der sich alle Mühe gab, dem harmlosen Bühnengeschehen die lebendige Spannung zu verleihen. Er spielte selbst in der stark beschränkten, für seine junge Frau nie Zeit habenden Dichtung Waldemar Kohlend überzeugend. Ilse Bork van Emdert war die reizende, sich überflüssig vorkommende, mit

weihnachtsmonaten eibaren Apfelsorten, dann der spät blühenden Winteräpfel, neben den gangbaren Lokal- oder Standardorten auch seltene und unbekanntere Züchtungsergebnisse, ferner eine gute Auswahl diverser Birnenarten, Spalier- und andere Birnen, und Pfäumen.

Glück gehabt
Scherringen (Kr. Freiburg). (Eigene Meldung.) Dieser Tage ereignete sich beim „Schallstädter Buck“ ein Verkehrsunfall, der gefährlich aussah, aber zum Glück keinen allzu schlimmen Ausgang nahm. Ein ungefähr sechsjähriger Knabe geriet zwischen die Vorderachsen eines größeren Kraftwagens, der aus der Richtung Freiburg gefahren kam. Der Wagenlenker konnte noch in der letzten Sekunde abstoppen. Der gefährdete Bub kroch ohne Hilfe unter dem Wagen hervor; außer einer Beule und einem

Baden und Elsass

Bedeutende Kunstausstellung
Mülhausen. (Eigene Meldung.) Am Sonntag wurde in der Kunsthalle Mülhausen eine Ausstellung von Plastiken, Zeichnungen und Aquarellen des Düsseldorfer, jetzt in Breisach a. Rh. lebenden und schaffenden Künstlers Carl Moritz Schreiner eröffnet. Die Vielfalt des schöpferischen Gestaltungswillens und -könnens macht die Ausstellung zu einer der bedeutendsten, die bisher in der Mülhauser Kunsthalle gezeigt wurden.

Obstschau in Mülhausen
Mülhausen. Die für drei Tage in den unteren Räumen der Mülhauser Kunsthalle stattfindende Obstschau der drei Kreise Mülhausen, Altkirch und Tann ist die stattlichste und bedeutendste der in diesem Monat im Elsaß durchgeführten vier Obstausstellungen. Sie zeigt eine Reihe von Exemplaren der frühesten jetzt und in den Vor-

die Stufen herauf, und das stolz lächelnde, musterbildende Mädchen mit ihnen.

Wie hätte dies Geschehen Frau von Resenthin nicht in allen Gliedern lächeln sollen! Es wuchs ja eine Angst in ihr, die sie aufstehen wollte, fort, fort, von hier, aber wie, um sich nie mehr zu rühren, hier, sie starr. Was mußte jetzt in den beiden Männern vorgehen?

„Mutti, ist's schön?“, fragte da Jürgen leise.

Und als seine Stimme sie traf und sie es wagte, in seine frohen, auf sie gerichteten Augen zu sehen, kam ihr aus der Reinheit dieses Kindes die Erlösung, so daß sie die Gebanntheit verlor, mit eins ganz sicher in sich wurde, obwohl noch eintönig, aufstund und mit leiser Hand den Lampen ergriff, ihn zur Seite neigte, so daß das Papier an dem Licht Feuer fing, aufleuchtete und in großer Flamme verbrannte.

„Aber was tust du da, Mutti!“

„Etwas sehr Scherzliches, aber sehr Schönes“, sagte für sie eine rasche Männerstimme.

Resenthin wandte sich dem zu, der so gesprochen hatte. Dann ergriff er sein Glas, hob es und verneigte sich zu Gerd von Sorschen. „Auf dein Wohl!“

„Auf dein!“ sagte Sorschen und „Ich danke dir“. Und er fügte dann noch hinzu: „Das muß ich euch jetzt noch sagen: Ich gehe wieder nach Afrika. Orge macht das hier großartig und hat sich die Alice verdient, ich aber bleibe besser ein Abenteuerer. Ja, meine Herrschaften. Und nun gehe ich euch gleich. Ich konnte kein eindringlicheres Bild wohl mitnehmen als diesen Kinderzug.“ Er verneigte sich vor ihnen allen und beugte sich zum Abschied allein über Resete von Resenthins Hand.

Ist es schon so weit?

Eine sinnige Betrachtung von Friedr. Andros

Melancholie, jene dunkle Trübung des Gemüts, hat von mir Besitz ergriffen. Das ist nicht besonders, denken Sie, das passiert vielen anderen Menschen auch, ohne

Das Testament

Wir haben eine Tante in den besten Jahren. Sie besitzt nicht allein einen Haufen Geld, sondern sie ist auch recht originell, die originellste Tante, die ich jemals gekannt habe.

In den besten Jahren ist sie, sagte ich; doch fand ich sie neulich beim Abfassen ihres Testaments.

„Aber Tanten!“ rief ich, „du willst doch nicht etwa schon sterben? So jung und kräftig bist du doch und kannst uns alle überleben — und machst dein Testament?“ Die originelle Tante lächelte spitzbörsch.

„Ans Sterben, Jungchen, denke ich noch lange nicht.“

„Ja — und...“

„Du kannst dir nicht vorstellen, Jungchen, welche Gaunertum es mir jetzt sein wird, jedemale, wenn ich mich mit einem von euch gezankt habe, mein Testament zu ändern...“

„Oh, doch, ich kenne sie — ich kann es mir vorstellen!“

Kulturpolitische Nachrichten

Theater
Schiller's „Fiesco“ in Straßburg. Der Straßburger Schiller Richard Walchert, der im Theater Straßburg bereits mit einer ganzen Reihe ausstehender Klassikerinszenierungen hervorgetreten ist, hat nunmehr mit der Neuaufführung von Schiller's „Fiesco“ wieder einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Aufgebaut auf die Umsetzung des Werkes, mit die Aufklärung des ganzen Schicksals und die mitreißende Leidenschaftlichkeit der Sturm- und Drangperiode, für die Gerd Richter ein dantesk-prächtiges Bühnenbild geschaffen hat, das die Bühne in der herrlichsten Spielstätte aufleuchtet.

Hanns Reich.

Musiktheater geht auf Reisen. Der Niederösterreichische Volksbühne in Braunschweig, die sich ein Lebensspielchen zusammenstellt, wurde für ihre Aufführungen von Braunschweig bis nach Berlin, die Kammeroper, zur Verfügung gestellt. Mit Bruno Ferris hat der Theaterdirektor die Dörmannsche Operette in die Hand genommen. Die Niederösterreichische Volksbühne hat die Operette „Die Knecht von Földingberg“ heranzubringen.

Truppen und Militär-Orchestra spielen gemeinsam. Das Stadttheater in Mähr-Ostrow hat mit den Truppen der Landesarmee ein Gastspiel für die Oper abgeschlossen, so daß mit Beginn der neuen Spielzeit auch in Mähr-Ostrow alle drei Spielarten vertreten sein werden. Als erstes Operwerk wurde eine Operette „Der König von Sibirien“ des ersten Kapellmeisters der Ostrower Bühne, Benzin, herangezogen. Das Schauspiel plant zwei Vorstellungen: „Es lag so hübsch an“ von Ernst Goltz und „Der kleine Herr Nissen“ von Neuhoff. Auch die Operette ist mit einer Uraufführung bedacht. Der komische Part von Goltz.

13 Millionen Besucher in 600 Aufführungen. In den 602 Jahren seines Bestehens führte das Landes-Theater Moskau insgesamt 602 Aufführungen durch, davon 271 für die Wehrmacht und 199 für die Zivilbevölkerung. Die Gesamtbesucherzahl betrug 13 Millionen. Organisiert wird das Landes-Theater mit drei Spielgruppen.

Schrifttum
Griffinger in Krollischen Verein. Der Oberpräsident des Agrarischen Staatsbauern, Dr. Bruno Grottel, hat Griffinger's „Die Meeres- und der Liebe Wellen“ in kritische Weise überreicht, die als eines der ersten Werke einer neuen Volkshilfe entworfen wurde.

Der Champion

NOVELLE VON HERBERT MENZEL

a. Fortsetzung und Schluß

Die Stunden vergingen ihnen schnell, und sie kamen wieder recht ins „Fliegen“, wo zu sie der Afrikaner in seiner frohen Aufgekratztheit und mit dem Geschehen seiner Glückseligkeit an ihre geselligen Talente neu verführte.

Man sprach schon von Abschied, den man der Kleinen wegen leider so viel früher nehmen müsse, als das Kindermädchen der Resenthin auf der Terrasse erschien und die Herrschaften hat, doch noch ein wenig zu verweilen, da die jüngsten Gäste durch etwas Hübsches überraschen wollten.

„Na, denn man tau!“ sagten ein paar der Herren.

Resenthin winkte dem Diener um neuen Wein, und seine Frau auch ließ sich lächelnd wieder nieder, um für das angekündigte Schauspiel ganz bereit zu sein.

Hinter den abgeblühten Jasminbüschen waren aufgeregt und sich zur Ruhe nehmende Kinderstimmen vernnehmbar, dann endlich das Kindermädchen Harmonika, nun sang ein zarter und ungesungener kleiner Chor, und man ahnte, wie die kleinsten Gäste heranmarschierten, aber zu sehen waren sie noch nicht, doch, da, in ihren hellen Kleidern und Anzügen kamen sie heraus aus den Büschen, immer zwei und zwei, das Mädchen ihnen zur Seite, ihnen allen voraus aber das Geburtstagskind, der achtjährige Jürgen, mit einem erleuchteten roten Lampen, auf dem ein dunkles Schattenschild war.

So kam der Zug der Kinder immer näher mit dem rührend tiefstimmigen Lied, das sie in seinem wahren Gehalt nicht nicht verstehen konnten, dessen schöne Melodie und vokalfreie Worte es ihnen vorerst angetan hatten, bis zu den Stufen der Terrasse und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

